

**AZ.** Zürich

Versand  
Pfadfinderabt. Glockenhof  
Sihlstraße 33, Zürich 1

30 Jahre gute Waren 30 Jahre gute Waren 30 Jahre gute Waren 30 Jahre gute Waren 30 Jahre gute Waren 30 Jahre gute Waren



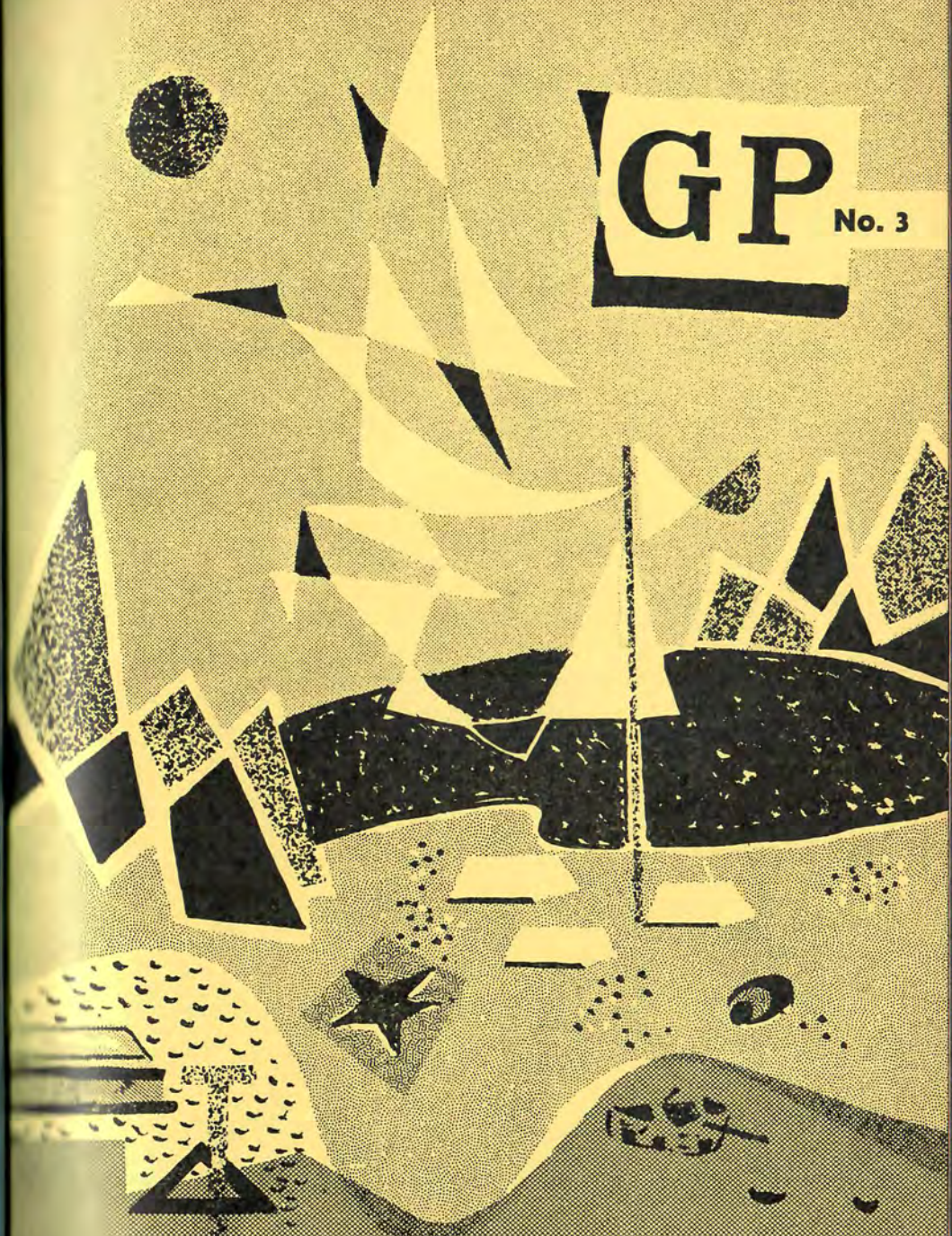
# GÄSTEBÜCHER

erhalten die Erinnerung an liebe Besucher.  
Ich zeige Ihnen ansprechende Handwerks-  
arbeit in meiner gepflegten Auswahl.

**Gygax**  
AM BLEICHERWEGPLATZ  
ZÜRICH 2 TEL. (051) 23 62 53

# GP

No. 3



IN GOLDENE PFEIL ABTELLUNG GLOCKENHOF C. U. J. M.

# Pfadfinder- Gesetz

- ① Des Pfadfinders Wort ist wahr.
- ② Der Pfadfinder ist treu.
- ③ Der Pfadfinder hilft, wo er kann.
- ④ Der Pfadfinder ist ein guter Kamerad.
- ⑤ Der Pfadfinder ist höflich und ritterlich.
- ⑥ Der Pfadfinder schützt Tiere und Pflanzen.
- ⑦ Der Pfadfinder gehorcht willig.
- ⑧ Der Pfadfinder ist tapfer; er überwindet schlechte Laune.
- ⑨ Der Pfadfinder ist arbeitsfreudig und genügsam.
- ⑩ Der Pfadfinder hält sich rein in Gedanken, Wort und Tat.

# DER GOLDENE PFEIL

ABTEILUNGSBLATT DER GLOCKENHOF - PFADFINDER

Administration: SEKRETARIAT DER PFADFINDERABTEILUNG GLOCKENHOF  
Sihlstrasse 33, Zürich 1, Telephon 25 86 73

Redaktion: Kurt Schaad, Rigistrasse 56, Zürich 6

Juni 1953

No. 3

XXIV. Jahrgang

Erscheint 6 mal jährlich

## GEORGSTAG

### Taufanzeige.

Am Georgstag war Taufe. Unsere Stämme haben anstatt ihrer Nummern die ruhmreichen Namen:

Manesse, Hutten, Hadlaub, Salander, Gryfensee

angenommen. Gottfried Keller und C. F. Meyer sind Paten. Diese beiden grossen Dichter unserer Stadt berichten in ihren Werken von Zürichs früheren Zeiten. Sie haben Gestalten geschaffen, für die ihnen teils einzelne Männer, teils viele Vorbild waren. Zu den so dargestellten Leuten gehören an einem Endchen auch wir noch; darum passen die Namen zu uns.

In Kellers Züricher Novellen hören wir von Rüdiger Manesse, besonders im Zusammenhang mit der Entstehung der berühmten Manessischen Liederhandschrift, sowie von Johannes Hadlaub, dem Minnekanzler, der auf ausgedehnten Reisen die Lieder zur Manessischen Sammlung zusammentrug und die Abschriften anfertigte, auch Titelblätter zu den Seiten der einzelnen Sänger fügte, nach dem Mass seiner Kunst. Eine Novelle des Bandes erzählt von Salomon Landolt, dem Landvogt von Greifensee. Martin Salander nennt Keller einen Schweizer, der nach sieben Jahren aus Brasilien zu seiner Familie zurückkehrt. Er sorgt für sie unter grossen Anstrengungen und Rückschlägen und bewahrt seinen guten Namen, wobei er viel auszustehen hat von Leuten, die es nicht ebenso halten wie er. Ulrich von Hutten war ein deutscher Humanist und Reformationskämpfer. Mit Zürich kam er am Ende seines Lebens in Beziehung, indem er bei Zwingli Zuflucht suchte und seine letzten Tage auf der Ufenau verbrachte. Ueber diesen Aufenthalt besitzen wir eine Gedicht-Folge von Conrad Ferdinand Meyer.

\*

Mit den folgenden kleinen Abschnitten aus den genannten Werken will ich die ursprünglichen Träger unserer Namen noch etwas näher bekanntmachen und zugleich eine Kostprobe geben von den Quellen, die hierin mehr zu leisten vermögen.

\*

«Da haben wir dieses längst verschwundene Geschlecht der Manesse, die in ihrer Blütezeit alles, was sie unternahmen, ausführten und, ohne sich durch seltsame Manieren bemerklich zu machen, mustergültig ihren Platz ausfüllten, auch wenn es nicht der oberste war. Hier sitzen wir auf einem ihrer Burgställe, dort drüben in der Stadt können wir noch das hohe Dach ihres Ritterturmes erblicken. Lass sehen!»

\*

«Da und dort zwischen den Bäumen war die Hofstätte eines der Berggenossen zu erblicken, die bis hier hinauf ihre Wohnungen zerstreut hatten, mehr als einer noch von den ursprünglichen freien Männern der Berggemeinde abstammend und den Hof in alter Freiheit fortführend. Unbezweifelt war ein solcher der Bauer Ruoff oder Rudolf am Hadelaub, dessen Haus am Rande eines diesen Namen tragenden Laubgehölzes stand. Der Name deutet auf einen Streit, der einst in dem Holz oder um das Holz geschehen sein mag; er kommt aber unter den jetzigen Flurnamen nicht mehr vor, weil das ganze Grundstück in einem grösseren Besitz aufgegangen und auch der Hof längst verschwunden ist; indessen heisst heutigen Tages noch eine kaum 500 Schritte weiter nördlich gelegene Waldparzelle das Streitholz.»

\*

«Welche Gesellschaft, Herr Landvogt? Wer wird kommen?» «Es wird kommen», versetzte er hustend, «der Distelfink, der Hanswurstel, die Grasmücke, der Kapitän und die Amsel!» Die Frau sperrte Mund und Augen auf und fragte: «Was sind denn das für Leute? Sollen sie auf Stühlen sitzen oder auf einem Stänglein?»

Der Landvogt war aber schon in die Nebenstube gegangen, um sich eine Pfeife zu holen, die er nun in Brand steckte.

«Der Distelfink», sagte er, den ersten Rauch wegblasend, «der ist ein schönes Frauenzimmer!»

«Und der andere?»

«Der Hanswurstel? Der ist auch ein Frauenzimmer, und auch schön in seiner Art!»

So ging es fort bis zur Amsel. Da die Wirtschafterin aber auch von diesen lakonischen Erklärungen nicht befriedigt war, musste der Herr Landvogt sich entschliessen, endlich des mehreren von Dingen zu reden, über welche noch nie ein Wort über seine Lippen gekommen war.

«Mit einem Wort», sagte er, «es sind das alle meine Liebschaften, die ich gehabt habe und die ich einmal beisammen sehen will!»

\*

«Hier aber handelte es sich um den Vorschlag einer nicht nur absonderlichen, sondern ganz unsinnigen Einrichtung, die ein einzelner Kopf ausgeheckt und die in der Gegend einigen Anklang gefunden hatte. Martin Salander sollte im Einverständnis mit seinen Freunden dagegen auftreten. Erst hörte er die Begründung des Vorschlages und eine Anzahl weiterer Reden an, in welchen von ungeschulten, meist jüngeren Leuten statt eingehender Gründe nur immer das Wort Republik, republikanisch, Würde des Republikaners usw. vorgebracht und geschrieen wurde. Dieses Pochen auf die Republik bei jedem passenden und unpassenden Anlass hatte ihn schon lange betrübt, gerade weil er ein aufrichtiger Republikaner war in Ansehung seines Vaterlandes. Als er sich nun zu seinem Votum erhob, fühlte er sich gedrunken, eine diesfällige Ansprache vorzuschicken, zumal ihm die anwesende Mannschaft einer wohlmeinenden Belehrung bedürftig schien.»

\*

### «Ritter, Tod und Teufel»

Weil etwas kahl mein Kämmerlein ich fand,  
Sprach ich zum Pfarrer: Zierr mir die Wand!

— «Da, meine Brief' und Helgen! Hutten, schaut,  
Was Euch belustigt oder auferbaut!

Ergötzt Euch «Ritter, Tod und Teufel» hier?  
Nehmt hin das Blatt! Der Ritter, Herr, seid Ihr.»

Das sagst du, Pfarrer, gut. Ich häng' es auf  
Und nagl' es an mit meines Schwertes Knauf.

Dem garst'gen Paar, davor den Memmen graut,  
Hab' immerdar ich fest ins Aug' geschaut.

Mit diesen beiden starken Knappen reit  
Ich auf des Lebens Strassen allezeit,

Bis ich den einen zwing mit tapferm Sinn  
Und von dem andern selbst bezwungen bin.

Has, Manesse.

SPORTHAUS

**Fritsch**

ZÜRICH / BAHNHOFSTRASSE 63 / TELEFON 25 68 83

## **Streiflichter vom Weekend.**

### **Der Samstag im Stamm.**

Um 14 Uhr besammelten sich die Züge beim Bahnhof Oerlikon. Der Regenschauer, welcher beim Warten niederging, verhies nichts Gutes. Der Zug führte uns nach Niederglatt. Von dort marschierten alle Züge einzeln zu den Stammlagerplätzen. Auf einer sehr kleinen Wiese — ringsum war der Boden sumpfig — mussten wir unsere Zelte aufstellen. Zu unterst — am besten Platz — standen die Zelte des Mandach. Ihnen schlossen sich diejenigen des Orion an; dann folgten unsere und zu oberst die fünf Zelte des Inka. Zur gleichen Zeit wurden auch die Kochstellen ausgehoben. Um 19 Uhr assen wir die mitgenommenen Sachen und bekamen dazu noch Lindenblütentee.

Nach dem Nachtessen gingen alle Züge zum Lagerfeuerplatz. Unterwegs musste jeder Pfadi Holz sammeln. Nachdem sich alle um das Feuer gesetzt hatten, wurde ein Rundgesang gestartet. Der Inka folgte mit seiner kurzen Produktion, und wir sangen darnach: «Der Wind weht über die Felder». Darauf folgten noch die übrigen Produktionen und Lieder. Die Produktion des Orion mit dem Gesslerhut errang den 1. Preis und wurde am Sonntag in Dielsdorf nochmals aufgeführt. Hernach erzählten die Zugführer vom Namen und der Geschichte ihres Zuges, und schliesslich wurde als Höhepunkt der Stamm getauft. «Der vierte Stamm heisst nun Salander», sagte Redli, nachdem er uns von diesem Mann erzählt hatte.

Nach den Beförderungen ging jeder Zug einzeln zu den Zelten. Um 22 Uhr sammelten sich die Gruppen- und Zugführer und marschierten auf die Lägern-Hochwacht, und wir Pfadi konnten uns in die Schlafsäcke rollen.

Allzeit bereit!

Rumpel / TE.

### **Das grosse Kriegsspiel.**

Auf den Befehl des Zugführers drangen 36 pickelharte Mannen in ein dichtes Wäldchen ein, um die Sklaven, die sie dort vermuteten, zu rauben und in Sicherheit zu bringen. Kurz darauf sah man den Kim, der manchem Leser durch eine Beule oder ein blaues Auge unliebsam in Erinnerung gerufen wird, wieder durch den Wald zurückeilen. Am äussersten Ende des Kampfgebietes wurden die Sklaven sorgfältig versteckt. Ich war nicht wenig überrascht, als ich erfuhr, dass es gerade deren sechs waren. Aber nun ging es an die eigentliche Arbeit von heute, nämlich die des Abteilungskriegsspieles. Die erste Kampfphase endete zu unseren Gunsten. Im zweiten Abschnitt hatten wir die Freude, dem Bubenberg zu begegnen, den wir 40:3 besiegten. Nachdem wir drei weitere Züge ausgeschaltet hatten, versuchten wir mit unseren 20 Ueberlebenden, den noch vollzähligen Teja zu rupfen, was uns allerdings zum Verhängnis wurde. Dafür wehrten wir uns in der dritten Etappe der «Schlägerei» um so mehr. Zuerst kam wieder der Bubenberg dran, mit dem gleichen Erfolg wie das erste Mal. Alles, was uns

über den Weg lief, wurde gepflückt. Auch der Teja war diesmal unter den Besiegten. Zum Abschluss des Spieles erhielt der Sparta noch eine Kostprobe von der Rauflust der Kimler.

Bei der Rangverkündigung konnten wir Sieger gerade zwei Siege buchen, nämlich im Abteilungskriegsspiel und in der Kombination mit dem Kochwettbewerb, in welchem wir nach dem Korinth und dem Inka den dritten Platz belegten.

Kasi/KI.

## **Der Georgstag 1953 kritisch betrachtet.**

Nachdem der diesjährige Georgstag glücklich vorbei ist, gehört es sich, auch einige kritische Bemerkungen anzubringen. Allgemein war man am Sonntagabend, nach dem Abtreten im Landesmuseum, der Ansicht, dass dieser Georgstag ein richtiger «Schlauch» gewesen sei. Diese Behauptung stimmt insofern, als man zuviel durchführen wollte, und daher besonders die Führer immer unter Druck standen. Nach den Stammlagerfeuern mussten diese auf die Hochwacht marschieren, wo das Führerlagerfeuer stattfand. Dieser «Steiss» war es hauptsächlich, der die Gemüter so erregte. Ich will zwar nicht bestreiten, dass es unbedingt nötig ist, dass sich Pfadi und Führer zusammenreissen und beherrschen lernen, wie dies Päng am Lagerfeuer auch erwähnte, doch hätte dieser «Nachtschlauch» meiner Ansicht nach gut weggelassen werden können. Es zeigte sich nämlich, dass die Führer für eine Diskussion zu müde waren, trotzdem das Gesprochene sicher zum Diskutieren Anlass gegeben hätte. Dazu kam, dass die zurückgebliebenen Stellvertreter nicht überall in der Lage waren, die für die Pfadi angeordnete Nachtruhe richtig durchzuführen.

Der Sonntag wartete uns dann noch mit einem schlimmen Wetterstreich auf, der die Organisation auch nicht erleichterte, doch hätte es vermieden werden sollen, dass einzelne Stämme durch ihren weitem Weg zu den Sammelplätzen ständig pressieren mussten und teils sogar zu spät in Dielsdorf eintrafen. Dass der Georgstag genug gute Seiten hatte, ist sicher, doch soll ja auch der Kritiker im GP seine Stimme erheben können.

has/OR.

# PESTALOZZI

*-Werkzeuge sind prima!*

MÜNSTERHOF 12 ZÜRICH 1

## Die Resultate vom Georgstag 1953.

Kriegsspiel:		Kochwettbewerb:	
1. Kim	301 Punkte	1. Korinth	47 Punkte
2. Teja	239 «	2. Inka	46 «
3. Korinth	101 «	3. Kim	44 «
4. Inka	92 «	4. Totila	41 «
5. Sparta	67 «	Mandach	41 «
6. Wiking	60 «	Attila	41 «
7. Orion	41 «	7. Sparta	38 «
8. Totila	35 «	8. Normannen	37 «
9. Friesen	25 «	Teja	37 «
10. Attila	23 «	Waldmann	37 «
11. Dübelstein	22 «	Olymp	37 «
12. Normannen	19 «	12. Friesen	36 «
13. Mandach	15 «	13. Bubenberg	31 «
14. Bubenberg	6 «	14. Tell	30 «
Waldmann	6 «	Dübelstein	30 «
16. Olymp	3 «	16. Wiking	28 «
17. Tell	—5 «	17. Orion	13 « *

### Kombination:

1. Kim	10. Friesen
Korinth	11. Wiking
3. Inka	Waldmann
4. Teja	13. Orion
5. Sparta	Olymp
Totila	15. Dübelstein
7. Attila	16. Bubenberg
8. Mandach	17. Tell.
9. Normannen	

An den letzten drei Georgstagen wurden ganz verschiedene Anforderungen an die Gruppen und Züge gestellt (Heimfest, Gruppenlauf, Kriegsspiel). Dabei erreichten die besten Züge folgende durchschnittlichen Ränge (Total der einzelnen Jahresränge geteilt in 3):

	durchschnittl. Rang
1. Kim	1,0
2. Sparta	5,7
Dübelstein	5,7
4. Wiking	6,0
5. Totila	7,0
6. Friesen	7,3
7. Korinth	7,7

\*) Hat sein Essen nicht zur Degustation gebracht.

## Vom Nummernspiel.

Am letzten Georgstag hat es sich gezeigt, dass viele Züge das richtige Nummernspiel nicht mehr beherrschen. Da sah man sogar vereinzelte «Helden», die ihre Nummer mit den Händen verdeckten und so auf den «Feind» losstürmten. Während es früher üblich war, hinter einen Baum zu stehen, scheint heute eher die umgekehrte Tendenz zu herrschen. Damit verliert natürlich das Nummernspiel jede Berechtigung, und die Jury des Georgstages war daher gut beraten, die Resultate aus solchen Kämpfen nicht zu berücksichtigen.

Das Nummernspiel ist nicht eine Abart des Bändeli- oder Kravattenrupfes, wobei es darauf ankommt, auf den Gegner zu stürmen und ihm das betreffende Ding abzunehmen. Im Gegenteil, das Nummernspiel dient als Ausgleich dazu. Der gewandte, lautlose, vielleicht sogar jüngere und schwächere Pfadi soll dabei den Lorbeer bekommen, indem er ältere stämmige, aber etwas unbeholfene Kameraden abliest und damit ausser Gefecht setzt. Die Hände und Arme haben in diesem Spiel, ausser zum Klettern und Kriechen oder wenn man unmittelbar vor dem Gegner steht, nichts zu tun. Sie dürfen niemals, auch nur den Rand der Nummer verdecken und sind daher in seitlicher Stellung zu belassen. Selbstverständlich ist, dass dabei die Nummern trotzdem korrekt und mit vier Sicherheitsnadeln angeheftet sind.

Bei jeder eingekleideten Uebung soll man sich die Wahl des Spieles genau überlegen, um es interessant zu gestalten. Besteht z. B. die Aufgabe einer Partei darin, einen vom Gegner verteidigten Bach zu überqueren, dann ist der Kravattenrumpf eher am Platz. In diesem Falle handelt es sich nämlich darum, mit ganzer Stosskraft die gegnerische Linie zu durchbrechen, um auf die andere Seite zu gelangen. Wird hingegen eine Festung (Burgruine usw.) verteidigt, die vom Gegner erobert werden soll, dann ist das Nummernspiel die beste Lösung. Die Angreifer haben dabei unzählige Möglichkeiten zum Vorgehen. Sie können ihre Gruppe aufteilen, Täuschungsmanöver durchführen, die Aufmerksamkeit der Verteidigung auf einige richten, damit andere unbemerkt auf die Burg gelangen können usw. Der Einzelne kann im Nummernspiel viel mehr ausrichten, weil er nicht von der Gesamtheit des Gegners einfach überrumpelt werden kann. Wie phantasielos wäre es in einem solchen Fall, mit Kravatten im Gürtel, geschlossen auf die Burg zu stürmen und dort einen kurzen Kampf auszutragen. Zu diesem Zwecke hätte man sich den ganzen Aufstieg ersparen und das Spiel in der Ebene austragen können.

Redli.

### Eltern und Pfadfinder!

Bevorzugt bei euren Einkäufen unsere Inserenten. Ihr werdet überall sehr gut bedient sein. Denkt daran, sie unterstützen unser Blatt.

## DER GLOGGI WÄCHST

### Es geschah in Dielsdorf.

Dielsdorf? Klar, der Georgstag war doch dort unten am Anfang des Wehntales im Wirkungsfeld des Mandach. Gewiss mag sich noch jeder erinnern an den mit Bequemlichkeiten gespickten Marsch von Steinmaur nach Dielsdorf und die anschliessende Abteilungsbesammlung auf dem Schulhausplatz, die noch ziemlich viel neugieriges Volk herangezogen hat. Dass aber in Dielsdorf vor einigen Jahren zwei selbständige Pfadigruppen auf den Beinen standen, wird wohl nicht mancher aus seinem Gedächtnis herausfischen können.

Anno 1935 wagten die Führer des Zuges Tell einen waghalsigen Vorstoss in die unbekannte Provinz. Sie landeten dann in Dielsdorf, wo nach anfänglichen Krankheiten bald eine Gruppe zustande kam. Nach den alten Chroniken hielt sie einen Fuchs als Wappentier. Ein reger Betrieb entwickelte sich in Dielsdorf. Die Gruppe wuchs und hatte im Jahre 1941 einen Bestand von 20 (!) Mann. So wurde also beschlossen, die Gruppe zu teilen. Nach einem Weekend in der Lägernweide wurde die neue Gruppe Marder aus der Taufe gehoben. Zu gleicher Zeit erfolgte der Zusammenschluss der Gruppe Niederweningen und Dielsdorf. Es wurde daraus der Zug Mandach. Dies geschah am 4. Oktober 1941.

Nach der Teilung der Gruppe Fuchs ging es zuerst noch recht erfreulich weiter. Aber bald hatten die Wackeren mit diversen Schwierigkeiten zu kämpfen. So gab denn auch im Jahre 1943 die Gruppe Fuchs ihren Geist auf. Dagegen freute sich Marder wieder nach der Krise eines wachsenden Bestandes. So zogen denn die Jahre schlecht und recht an ihr vorüber, bis erneut die Krankheit an sie kam. Die Krise kam und siegte. Wegen Führermangels und schlechten Bestandes (zirka 4 Passivmitglieder) erlosch ihr Leben im Mai 1950.

Nach einer erfolgreichen Sondierung in Dielsdorf wurde dieses Jahr beschlossen, anlässlich des Georgstages eine Werbeaktion durchzuführen. Leider ging nicht alles nach Programm, doch fand der Anlass besonders unter der Jungmannschaft des Dorfes guten Anklang. Die Aktion wurde mit Plakaten und Anschlägen festgesetzt, und bereits nach einer Woche konnten wir das erste Mal die Buben zusammennehmen. Es waren immerhin zirka 15 erschienen. Eine Woche später hielten wir schon 7 Anmeldungen in den Händen. Sie zählten zwar meist für die Wölfe, aber die sind uns im Brunegg ebenso willkommen wie die Pfadi. Mit neuer Energie gehen wir hinter die Arbeit, denn: Rast ich, so rost ich!

Wollen wir hoffen, dass die Gruppe Marder nach dreijährigem Schlaf wieder auferstehen darf, und dass auch ein neues Wolfsrudel auf die Beine kommt.

Rüebli, MA.

## Familien-Chronik

Die Mandach'sche Familie im Wehntal freut sich sehr, Euch allen die Geburt einer Wolfsgruppe mitzuteilen. — Der erfolversprechende Nachwuchs nennt sich

HABICHT / BRUNEGG.

Puma, BR.

### Habicht grüsst seine Geschwister.

Nach langen Bemühungen ist es uns endlich gelungen, ein Wolfsrudel ins Leben zu rufen. Schon seit anno 1946 geisterte der Gedanke eines Wolfsrudels in unseren Köpfen. Aber erst die bäumige Reklame der Wölfe aus den Stämmen Erlach und Winkelried anlässlich unseres Familienabends, brachte den Stein ins Rollen. Langsam tropften die Anmeldungen in die Zugskiste. Bald fanden wir auch eine gute Seele, die gewillt war, die Führung des Rudels zu übernehmen. In nicht sehr langer Zeit hatten wir eine Gruppe von 9 Wölfen beisammen, und somit konnte zur Tat geschritten werden. Am 18. April durfte Puma die erste Uebung durchführen, und wie erhofft, wurde sie ein Erfolg. So durfte also der Rat der Weisen des Zuges Mandach beschliessen, am 3. Mai 1953 seinen jüngsten Sprössling, den Wolfsstamm Brunegg aus der Taufe zu heben.

Wir hoffen alle, dass sich das jüngste Mitglied stets guter Gesundheit erfreuen darf.

Alle Wölfe aus dem Habicht/Brunegg grüssen ihre Brüder der Abteilung.

Rüebli, MA.



## KYBURG

### Der Zug in den Windeln

oder

### Wie man Druckerschwärze gebrauchen soll.

Mein liebster Liebling!

Heute morgen bin ich aus dem dunkeln Dschungel, wo die gefilterten Sonnenstrahlen gefleckte Tiger auf den Boden malen, und wo die Biber ihre Zähne noch nicht mit Pepsodent putzen; aus diesem noch neuen und unverdorbenen Dschungel bin ich mit einem jähen Ruck herausgerissen worden.

Plötzlich habe ich nämlich bemerkt, dass ich ja in der Geschichtsstunde bin. An der Wandtafel steht ein grosses Wort: *K y b u r g*. Sofort versenke ich mich wieder in das Spinnennetz meiner Gedanken. Vor mir erhebt sich eine schwarze Burg mit zackigen Zinnen. Hinter dem zackigen Eckturm steht gespensterhaft der Mond. Die Zugbrücke rasselt. Auf einem schlanken Schimmel reitet ein mächtiger Ritter heraus. Helm und Harnisch glitzern, kühn sticht die eiserne Lanzenspitze hervor. Auf dem flatternden roten Mantel erkennt man die beiden goldenen Leuen der Herren von Kyburg.

Der Mond ist von den Wolken verdeckt, der Ritter verschwunden. Tief unten im Tal rauscht die Töss. Dazwischen hört man das helle Wiehern von Rossen und das Klirren von Schwert und Lanze . . . Doch jetzt, mein liebster Liebling, iss Dein Znümbrot fertig und lausche mit gestellten Ohren:

Der Zug Kyburg nimmt im Riesenmasse zu. — Es muss ja so sein, wenn man zweihundert schöne farbige Einladungen verschickt. — Das Konto unserer Zugskasse steigt ins Phantastische. — Die Nummer weiss zwar noch niemand. — Die grügelben Kravatten finden reissenden Absatz. — Von zwanzig liegen zwar noch zehn bei mir zu Hause. — Alle Schreibmaschinen von Schwamendingen füllen Anmeldeformulare aus. — Nur habe ich noch keines bekommen. — Der letzte Tropfen Druckerschwärze ist aus dem Schwimmbassin ausgequetscht, wo ich früher zu tauchen pflegte. — Es ist nur noch nichts bezahlt.

Und dann, liebster Liebling (stell' Dir's ja nicht zu lebhaft vor), wenn meine Schweisströpfchen schon gar nicht mehr wissen, wohin sie fliessen sollen, dann stehen am Antreten zehn Mannli mit schlotternden Knien . . .

Aber eine rassige, tschente, tolle, einzigartige Uebung ist es gewesen, frage nur einen Kyburger!

Tapfer und fröhlich!

Werde auch Du ein Kyburger Ritter!!

Storch KY.

## FRÜHLINGSLAGER



### „Die Nacht“ im KI-Frü-Schi-La-Arosa.

(Sprich Frühlinglager des Zuges KIM  
in Arosa).

Reges Treiben herrscht im «Saimper Alert», wie sich die KIM-Hütte nennt. Hie und da blitzt wieder der Strahl einer Pfunzel im Dunkel der Nacht auf. Doch was haben diese Knaben mitten in der Nacht vor? — Ein langer Zug bewegt sich langsam gegen die sich am gegenüberliegenden Hang befindende Sprungschanze. Die werden sich doch nicht etwa erfreuen, in stockfinsterer Nacht über den Backen zu sausen? Oder doch! Links und rechts der stahlharten Absprungbahn stellen sich die einzelnen Leute mit ihren Taschenlampen auf und erhellen somit die gesamte Bahn. Nun werden noch auf der Schanze selbst, die etwa eine Höhe von 1 m aufweist und mit einer grossen Schweizerfahne geschmückt ist, zwei Lampen befestigt, damit der Absprung von keinem Läufer verpasst wird. Ein erregtes Hin- und Herrufen. Da wird der Start freigegeben. Weit oben blitzt die Lampe des Starters auf, der seinerseits den Start freigibt. Da plötzlich pfeifen ein Paar Skier über den Backen, und der erste Springer liegt in der Luft. Mit beiden Armen kräftig rudern, die Latten tadellos zusammenhaltend, landet er schliesslich auf der hellerleuchteten Bahn. Der Schanzenwart nimmt seine Sache sehr ernst. 10 Meter 50 ertönt es vom improvisierten Richterturm. Schon wird die Bahn für den nächsten Läufer freigegeben. Wieder dasselbe Pfeifen über dem Backen und das Flattern der Hosen. Doch mit diesem Manne scheint etwas nicht in Ordnung zu sein. Windschief liegt er in der Luft, die Skispitzen senkrecht gegen den Himmel. Schliesslich landet er bei der 7-m-Marke, und zwar zum grössten Teil auf dem Hinterkopf, bis er unten liegen bleibt. Die Ambulanz schreitet sofort ein, doch stellt sich glücklicherweise heraus, dass gar nichts passiert ist. So geht es weiter, bis jeder der sechs mutigen Springer sein Pensum von drei Sprüngen absolviert hat. Trotzdem sie nicht an ihre Nachmittagsresultate von 12—18 m herangekommen sind, was auch verständlich ist, begeben sie sich zufrieden und ein wenig stolz zur Hütte. Bald hernach wird Nachtruhe gepfiffen (doch nicht endgültig).

Ein schriller Pfiff und «Nachalarm» weckt die armen Gemüter aus ihrem wonnigen Schlaf. Unter Sprechverbot werden die in der Stube erteilten Befehle ausgeführt. Schon startet der erste gegen die Talstation des Weisshornskillifts. Unterwegs werden aus den einzelnen

Leuten zwei Parteien gebildet. Die Partei Quick marschiert sofort gegen zwei verlassene Alphütten ab. Die Partei Blitz folgt in einem Abstand von 10 Minuten. In der Nähe der Hütten angekommen, wird ein taktischer Plan gefasst. Die beiden Hütten werden links und rechts umgangen, um dann von hinten angegriffen zu werden. Plötzlich blitzt die erste Pfunzel auf. Dies ist das Zeichen zum Angriff, und der Kampf kann beginnen. Bis zum Bauch einsinkend, arbeiten wir uns an die Hütte heran. Es gelingt uns, den Feind nach und nach zu zermürben, bis nur noch der letzte Mann übrig bleibt. Er lehnt sich an die Hüttenwand, die Knie an die Brust angezogen und auf das «handgreiflich» wartend. Nachdem dies ertönt, ist es uns ein Leichtes, den letzten Widersacher zu besiegen. Doch geht es natürlich nicht ohne Revanche ab.

Die Partei Quick wird sich irgendwo im Erlenwald gegen die Strasse hin verschanzen und wir haben wiederum anzugreifen und die Linien zu durchbrechen. Eine nicht allzuleichte Aufgabe. Wir erachten es als zweckmässiger, den ganzen Weg mit den Pfunzeln zu erleuchten, da uns der Feind auch in der Dunkelheit entdecken würde. Wir marschieren in Abständen von ca. 15 m, damit wir allenfalls vom Feind nicht ganz eingeschlossen werden. Plötzlich blitzt ein Licht auf. Wie sich später herausstellt, hat der Jüngste aus Angst auf den Knopf gedrückt. Nun hat sich der Feind verraten. Wir sammeln uns sofort und machen uns zum Angriff bereit. Diesmal scheint uns der Sieg nicht in die Hände zu fallen. Hart und unter grossen Verlusten unsererseits muss er erkämpft werden. Nachdem wir unser Können zum zweiten Male unter Beweis gestellt haben, starten wir zu einem viertelstündigen Laufschrift, weil wir ganz durchnässt sind. In der Hütte angekommen, wartet auf jeden ein Kacheli voll Vanille-Pudding, das sofort mit Heiss hunger verzehrt wird. Nach dem Abendlied ertönt zum zweiten Male «Nachtruhe», und zwar diesmal endgültig.

Blitz, KI.



### **Streiflichter vom KO-Frü-La 1953.**

Laut und fröhlich tönte es durch den Bahnwagen, der uns, so hofften wir inbrünstig, in einen sonnigen Tessin bringen würde. «Blaue Nacht am Hafen» und das Familienabend-Potpourri waren unsere Schlager, mit denen wir alle Bahnhofvorstände beglückten. Weniger beglückend war, dass es nach dem grossen Loch ebenso in Strömen regnete. Aber trotzdem standen an jenem Abend fünf stattliche Zelte an einem idyllischen Plätzchen im Maggiadelta draussen.

Holzhacken war am zweiten Tag Trumpf. Unmengen von kleinen Stämmchen, die wir zum Lagerbau brauchten, wurden aus der Wild-

nis geschleppt. Das war Pionierarbeit im Urwald und im Regen, denn die Sonne wollte sich einfach nicht zeigen. Eine maximale Küche entstand, mit Schlafgelegenheit . . . für den Koch. Ein WC wurde geschaufelt, indem man zu akrobatischen Glanzleistungen gezwungen wurde, und einige zimmerten ein dekoratives Lagertor an den Eingang unserer kleinen Zeltstadt.

Ueber das Thema Kost, Küche und Koch sei noch etwas erwähnt. Wir haben in diesem Frühlinglager den Versuch gemacht, einen ständigen Küchenchef zu ernennen, der das ganze Lager hindurch in der Küche steht, hingegen jeden anderen Pflichten entbunden ist. Der Erfolg war nicht ausgeblieben, man musste nach dem Habern nur die zufriedenen Korinther ansehen, wie sie sich wohl auf den Steinen sonnten, oder fröhlich pfeifend . . . Pfannen putzten.

Heiss brannte jetzt die Sonne durch den Schilfwald. Old Shatterhand wischte sich lautlos den Schweiss von der Kämpferstirne, und hinter ihm duckten sich seine Gefährten und spähten gierig zur Indianerinsel hinüber, wo sie Goldminen zu finden glaubten. Aber ein 4 m breiter Bach und eine Ueberzahl von Rothäuten verwehrten ihnen bis jetzt noch die Schätze. Auf den Zehen ging's zum Wasser. Ein paar tapfere Sprünge durchs gürteltiefe Wasser, schon war man in der Mitte; da sprangen, laut schreiend, die rotbemalten Indianer aus den Gebüsch und ebenfalls gerade ins Wasser. Jetzt ging's aber los . . . Karl May hätte nur so gestaunt. Ueberall spritzte es und den Roten rann überall die Farbe die Backen herunter. Die Weissen wurden von der Uebermacht auf eine Landzunge zurückgedrängt, wo sich nun ein sandiges Handgemenge entspann. Henrystutzer und Bärenötter nützten hier nichts mehr, und Old Shatterhand wurde fast ins Wasser gedrängt. Dank seinem Stand und Jagdhieb räumte er hier tapfer auf, ebenso seine Gefährten . . . aber . . . aber . . . nun folgt ein Schluss, wie er wohl in keinem Karl May zu finden ist: Die Weissen wurden geschlagen und skalpiert! Erst jetzt merkt der geneigte Leser, dass es sich um eine Episode im grossen Indianer-Kriegsspiel gehandelt hat.

An jedem Abend brannte das Lagerfeuer, und die 22 Korinther sassen im Kreise darum, sangen Lieder und folgten gespannt der Geschichte, die uns unser Lagerleiter Cox erzählte. Nach dem Abendlied ging's still zum Fahnenmast und nachher ins Zelt, wo sich sicher jeder den Tag nochmals ins Gedächtnis zurückrief.

Als Höhepunkt dieses Lagers galt natürlich die Taufe. Die Täuflinge wurden durch ein wunderbar-grässliches Reich der Wonne und Folter geführt, bis sie sich ihres Namens würdig erwiesen, den sie dann bei monotonem Tam-Tam-Klang vom Oberpriester erhielten. Unter den üblichen Torturen, Tauffrass, Wasser, glühenden Kohlen und den alten faulen Fragen. Man bedauerte die Priesterschaft, die sich achtmal das Lachen verklemmen musste.

Trotz des häufigen Regens ging dieses Lager im Fluge vorbei, und mit dem Clochard-Boogie im Munde und Sack und Pack auf dem Buckel ging's wieder nach Zürich zurück.

Strubel/KO.



## Bob-a-job week.

Als ich diesen Frühling in London weilte, waren die englischen Pfadfinder eben daran, ihre Bob-a-job week vorzubereiten. «Was bedeutet denn dieser Name?», höre ich bereits diejenigen rufen, die noch nicht in die Geheimnisse der englischen Sprache eingedrungen sind. Die Bob-a-job week wäre bei uns die Woche, in der sich jeder Wolf, Pfadfinder und Rover nach einer Nebenbeschäftigung umsehen würde, eine Woche des Geldverdienens also.

Da ich bis dahin noch nie etwas von einer solchen Finanzaktion gehört hatte, war ich auf deren Durchführung sehr gespannt. Dass die Begeisterung der Pfadfinder für die Abwicklung unseres Betriebes allein nicht genügt, wusste ich allerdings; doch erklärte man mir, sogar mit den Geldern aus Familienabenden, Bazaren und Ausstellungen nicht auszukommen.

Nach den Ostern, als die Gloggianer in Ausbildungs- und Frühlinglager zogen, versammelten sich auch die Pfadfinder aus London und dessen Umgebung in Uniform bei ihren Hauptquartieren, um die letzten Instruktionen entgegenzunehmen. Jeder bekam eine Karte, worauf der Arbeitgeber die Art der Beschäftigung, die aufgewendete Zeit und den Lohn zu vermerken hatte.

Dann zogen sie los, einzeln oder zu zweit, um an allen möglichen und unmöglichen Orten wieder gesehen zu werden. Die Zahl der Schuhputzer in den Strassen Londons verdoppelte sich plötzlich, die Morris, Austins und Vauxhalls glänzten jeden Morgen wie Spiegel, wie auch die Fenster vieler Häuser. Um die Mittagszeit wurde man an den Fruchtständen meistens von Pfadfindern bedient, während die Händler die verlängerte Lunchpause auskosteten. Ich glaube, dass in London das ganze Jahr hindurch nicht soviel gegraben wird, wie in dieser Frühlingswoche. Alle Gärten wurden umgestochen und dem Unkraut der Garaus gemacht. Doch auch in der Stube sassen Pfadfinder, um Säuglinge zu hüten und trockenulegen. Die Presse nahm regen Anteil an dieser Woche und brachte auch Bilder von den originellsten Ideen. Den Vogel abgeschossen hat sicher ein OP, der sich bei der russischen Gesandtschaft meldete und auf Herr Gromykos urwaldartige Hecke hinwies. Nachdem man in ihm anfänglich einen Spion vermutet hatte, hiess man ihn später eintreten, gab ihm eine Gartenschere und liess ihn die Hecke schneiden. Der Lohn soll sogar überdurchschnittlich gewesen sein.

Mit berechtigtem Stolz, die finanziellen Mittel gemäss unserem Gründer Baden-Powell auf originelle Weise verdient zu haben, lieferten die Pfadfinder später Geld und Karte ab. Mit Genugtuung wurde auch festgestellt, wenn man am meisten zusammengebracht hatte. Das Geld wurde aufgeteilt und floss dann der Abteilung, dem Distrikt und dem Hauptquartier zu, wo es dazu dient, den Pfadibetrieb für weitere Zeit aufrechtzuerhalten.

Redli.

## Blütenlese von der OP-Prüfung 1953.

Auf die Frage, wieso denn der schulpflichtige Sohn des Schweizer Gesandten in London nicht stimmberechtigt sei, antwortete ein Kandidat bedauernd, dass ihm hiefür das notwendige Alter, der Wohnsitz im Inland sowie der Grad eines Jungfeldmeisters fehle.

All das, was der verehrte Leser seit zwei Jahren aus der «Sie und Er» ausschneidet und an die Wand klebt, wird noch weit übertroffen durch die Behauptung eines Prüflings, dass die Schweizer Sozialisten durch Stevenson und die Demokraten von Eisenhower geführt würden.

Frage: «Wie heisst der Zürcher Stadtpräsident?» — Antwort: «Es gibt nur einen Landolt!» — Allerdings.

Auf dem Prüfungsgebiet Samariter ist die moderne Erkenntnis verbreitet worden, dass eine Bakterie «ein gefährliches Instinkt» sei.

Im Routenbericht eines Rekehftes fand sich die Bemerkung: «Petrus finanzierte einen schönen Sonnenuntergang.» Und später hiess es ebenso gefühlvoll: «Es hat auf der Hochwacht noch einige Erwachsene, die Analphabeten sind, jedoch sehr freundlich (gaben uns Äpfel).»

Döggi.



Chumm mit eus i d' Ferie . . . .



## Findest Du nicht auch ....

Hotelküchen sind in der Regel sehr interessant. Wer je Gelegenheit hat, sich in einer solchen umzusehen, sollte unbedingt davon profitieren. (Gewarnt seien lediglich die chronischen Hungerleider.)

Die Teilnehmer des letzten Geogr. Stages brauchen dies allerdings nicht mehr zu tun — ihnen und gelegentlich aufgetauchten Besuchern ist zeitgemässes Kochen eindrücklich demonstriert worden. Die Pfadfinder der Abteilung Glockenhof haben meisterlich bewiesen, dass auch sie mit den modernen Küchengeräten umzugehen und mit der Zeit Schritt zu halten wissen. Sie verstanden, in den unwirtlichen Wäldern mit Plastic- und bunten Tüchern die hässlichen und knorrigen Baumstrünke in gefällige Serviertische umzuwandeln. Sie manipulierten mit den raffiniertesten Schälmaschinen anstelle der überholten Dolche und Messer. Aus mitgeführten Kartonschachteln schälten sie gusseiserne Kartoffelpressen, Puddingformen und Passiersiebe heraus. Der fix-fertig mittransportierte Hackbraten schmorte in rot-emaillierten Grillpfannen, während Suppe und Sauce in schmucken Thermophoren warm gehalten wurden. Der Transport der gefüllten Degustationsplatten an den Expertisenplatz geschah entweder in geräumigen, farbigen und illuminierten Zweimantraggestellen oder mit dem Motorrad. (Tatsachen!)

Auf dem Flohmarkt des «Züri-Fäschts» habe ich ein Buch von einem gewissen Baden-Powell aufgestöbert und darin den folgenden kleinen Passus gelesen: «Jeder Pfadfinder muss selbstverständlich sein Gemüse kochen und sein eigenes Brot backen können ohne Verwendung der üblichen Kochgeräte. Zum Wasserkochen wird der Pfadfinder gewöhnlich seine Gamelle haben und darin kann er sein Gemüse kochen und sein Fleisch schmoren; oft aber wird er dieses Geschirr zum Trinken brauchen und das Fleisch auf irgendeine andere Art kochen; usw.»

Findest Du nicht auch, lieber Hfm, dass man alle diese veralteten Schriften aus dem Buchhandel zurückziehen sollte?

eber.

\*

Da schritt man unlängst im Schosse des Führerrates zur Abstimmung, ob der Gloggi im Jahre 1953 wieder eine Handballmeisterschaft durchführen solle.

«Wer dafür ist, erhebe die Hand!» Kahl, einsam und verlassen ragt ein Arm des Korinthers in die Luft, nirgends mehr regt sich jemand zur Unterstützung, alle übrigen Hände liegen auf dem Tisch und spielen nervös mit einem Bleistift, oder dann stecken sie in den verschiedenen Hosensäcken, wo es doch immer am dunkelsten ist. «Wer ist dagegen?» Ueberzeugt, einig und geschlossen fliegen alle übrigen Hände in die Luft. — «Das Ergebnis sollte klar sein», meint ironisch Päng, «Handball erledigt! Wir kommen zum nächsten Traktandum.»

«Ja, das Ergebnis sollte klar sein», meinte auch ich und wandte mich, von einer 16fachen Uebermacht überrannt, heimwärts.

Aber da, wie erstaunte mein entzündetes Aeuglein, kam schon nach kurzer Zeit ein Brieflein vom Zug Kim ins Haus geflogen, worin geschrieben stand, dass ein bisschen Sport der Pfadfinderei nichts schaden könne, und unten hing ein Talon, womit man sich für die inoffizielle Handballmeisterschaft 1953 des Gloggi anmelden konnte!

Am abgemachten Datum stieg ich unter seltsamem Stimmungswechsel in den Gloggi und suchte den Raum, worin sich die Abgeordneten aller handballbegeisterten Züge treffen sollten. Da hab' ich ihn gefunden, und wie ich die Türe vor mir öffne, sitzen da . . . überzeugt, einig und selbstbewusst, acht Zugführer!

Lieber Hfm., ich glaube jeder Kommentar ist überflüssig, ich möchte Dich nur vertraulich fragen, ob Du vielleicht weisst, wo denn die Treue zur Ueberzeugung bei acht Deiner Zugführer geblieben ist.

Mit dem alten Gruss!

Sven/Korinth.



**Verkauf**  
durch die guten Sport-  
geschäfte, welche Sie  
in allen Campingfragen  
gerne beraten

**Fabrikant:**  
**WICO / Jean Frey & Co.**  
**Zürich**  
**Kein Direktverkauf!**

WICO-Gruppenzelte sind auch im Materialbüro des Schweiz. Pfadfinderbundes, Bern, erhältlich.

## NEUES AUS DER ABTEILUNG



Abteilungsleiter: Hfm. Raymond Spengler v/o Päng, Sonneggstr. 66  
Stellvertreter: Ofm. Alfred Aepli v/o Gox, Luegete 38

### Die neuen Stämme:

Um unseren Stämmen ein persönlicheres Gepräge zu geben, wurden die alten Zahlen am Georgstag endgültig ins Grab befördert. Von nun an heissen sie:

MANESSE	bisher	I.	Stamm
HUTTEN	«	II.	«
HADLAUB	«	III.	«
SALANDER	«	IV.	«
GRYFENSEE	«	V.	«

Alle diese neuen Namen sind mit unserer alten Stadt Zürich und damit auch dem Gloggi besonders eng verbunden.

### Der Gloggi wächst.

Als 18. Zug wurde vor wenigen Wochen der KYBURG ins Leben gerufen. Ausser seinen Führern besteht der neue Zug ausschliesslich aus frisch geworbenen Pfadern von Schwamendingen. Er bildet die Verbindung mit unseren auswärtigen Einheiten und wurde daher dem Stamm Gryfensee angeschlossen. Seine Kravatte ist grün/gelb. Als erster Zugführer amtiert V. Fritz Renfer v/o Storch.

Im Wehntal ist der Zug Mandach fleissig am Werk. Nach den Frühlingsferien konnte dort der Wolfsstamm BRUNEGG unter der Führung von Silvia Funk gegründet werden, welcher in Zukunft für den Nachwuchs sorgen wird.

Der Abteilungs-Georgstag gab ferner den Anstoss, in Dielsdorf die vor Jahren eingegangene Gruppe neu auferstehen zu lassen. Auch hier steht dem Mandach ein weites Arbeitsfeld offen.

All diesen neugeborenen Einheiten wünschen wir ein gesundes Gedeihen und recht viel Erfolg in unserer grossen Gloggi-Familie. Wir werden ihnen nach besten Kräften zur Seite stehen.

### Führer kommen und gehen.

Rfm. Eugen Weder v/o Chäfer, welcher aus Rom zurückgekehrt ist, wird mich wieder, besonders in administrativen Abteilungsaufgaben, mit seiner frischen Tatkraft unterstützen.

Einige Führer haben in letzter Zeit ihr Amt an jüngere Kameraden abgetreten:

Dübelstein:	von Jfm. Rolf Leubin v/o Wiff an V. Fritz Maurer v/o Mango
Hallwyl:	von Jwf. Edith Dietrich v/o Mauz interimsweise an Wfm. Thomas Böhler v/o Cello
Dufour:	von V. Ralph Eänz v/o Zwerg interimsweise an Ofm. Ueli Zellinger v/o Möbel

Allen Führern, welche sich vorbehaltlos für unsere Pfadi und Wölfe eingesetzt haben, danke ich herzlich. Ihren Nachfolgern wünsche ich ebensoviel Geschick und Freude bei der Ausübung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

### Wolfsbekleidungsstelle.

Nach jahrelanger stiller und unermüdlicher Tätigkeit musste Jwf. Edith Dietrich v/o Mauz ihren Stamm und die Wolfsbekleidungsstelle abgeben, da sie eine Stelle im Ausland angetreten hat. Nicht nur ihre Wölfe, sondern auch alle Kameraden und Eltern werden die treue Helferinnen im Gloggi sehr vermissen. An ihre Stelle tritt Jwf. Hanny Roesler v/o Mang. Unser aufrichtiger Dank gelte beiden Führerinnen.

### Waldlauf und Abteilungsbesammlung.

Vorgängig der Abteilungsbesammlung findet eine Waldlauf-Meisterschaft statt. Antreten: Samstag, 11. Juli 1953, 16.00 Uhr, obere Spielwiese Käferberg (ohne Wölfe).

### Spezialexamen.

Für das zweite Semester werden folgende Spezialexamen ausgeschrieben:

1. Koch: für Op- und Jv-Lager in den Herbstferien
2. Signalist: 4 Höcke und 1 Nachtübung
3. Schwimmen: innerhalb der Züge.

Uebrige Bedingungen siehe GP 1/1953. Anmeldung bis Mittwoch, 19. August 1953, an den Zugführer.

Päng.

### Sommerlager.

Das Abteilungs- und OP-Lager findet nun vom 2.—15. August im Pfadfinderheim Rhätikon ob Schiers (Prättigau) statt. Die Angemeldeten erhielten den Lagerzettel direkt. Nachträgliche Interessenten, auch OPk, die vor dem 30. Juni 1953 geboren sind (Kurs nicht nötig), können einen solchen auf dem Sekretariat beziehen.

Redli.

## Beförderungen vom 10. Mai 1953 (Georgstag).

### In den Stämmen:

#### Manesse:

Zum JP: Rolf Stucki At, Kosta Savoff At, Ruedi Berger At, Armin Meng At, Beat Prack At, Karl Schneider At, René Caldara No, Fredy Dubs No, Peter Schaal No, Erich Sutter Wi, Karl Schweizer Wi, Christian Klaiber Wi, Theo Widmer Wi, Paul Misteli Wi, Kaspar Müller Wi, Peter Vontobel Wi.

Zum P: Urs Stucki At, Hanspeter Schilling At, Kurt Egloff At, Hansjörg Bruggen Wi.

#### Hutten:

Zum JP: Hansuli Funk Sp, Walter Jacob Ta, René Burgauer Ta, Christian Bühler Ta, René Amiguet Ta, Walter Diggelmann Ta, Georg Meier To, Nicolas Galatis To, René Stäubli To, Jürg Pfändler To.

Zum P: Anton Blatter Ta, Bruno Schulthess Ta, Helmuth Meier Ta.

#### Hadlaub:

Zum JP: Ernst Blum Bu, René Steiner Bu, Andreas Fischer Bu, Jürg Kupper Bu, Hans Rud. Stüssi Bu, Paul Gross Bu, Fritz Keller Bu, Ernst Graf Bu, Willi Waiblinger Bu, Urs Waiblinger Bu, Roger Breffat Bu, Ueli Bollmann Bu, Hansjörg Frei Wa, Albert Wyss Wa, Manfred Bucher Wa.

Zum P: Ernst Stüssi Bu, Peter Güntert Bu, Max Niedermann Bu, Jean Claude Hartmeier Bu, Reini Murkowski Bu.

#### Salander:

Zum JP: Hans Cemin Ma, Peter Witwer Ma, Karl Müntener Ma, Julius Kofel Ma, Peter Spoerli Or, Heinrich Vogler Or, René Koch Or, Rudolf Anselm Or, Rudolf Gleichner Or, Roland Brändle Te, Othmar Buomberger Te, Heinrich Meier Te, Walter Scheidegger Te, Silvio Merotto Te, Reto Gilli Te.

Zum P: Thomas Hauser Ma, Oskar Wiesendanger Ma, Walter Weiss Ma, Walter Bleuer Ma, Werner Hirt Ma, Walter Mändli Ma, Werner Schenk Te.

### In der Abteilung:

#### Zum Oberpfadfinder:

Peter Kübler At, Gert Lampferhoff At, Heinz Baumgartner At, Peter Lendi No, Peter Greiner No, Jürg Rosenbusch No, Peter Notz No, Kaspar Hotz No, Karl Lendenmann Wi, Walter Lüde Wi, Ulrich Sutter Wi, Markus Willimann Sp, Max Portmann Sp, Jürg Hassler Sp, Heini Burkhardt Sp, Rolf Bachmann Sp, Hansruedi Gimmi Fr, Felix Homberger In, Hanspeter Kimmich Wa, Roland Dreier Te, Wilfried Wenger Te, Martin Schreiber Te, Walter Tschopp Te.

#### Zum Rover:

Werner Böhler Graal, Walter Illi Graal, Hans Hedinger Graal, Bernd Mossner Graal.

#### Zum Jungvenner:

Niklaus Gäumann Wi, Kurt Richard Wi, Ernst Merkler Ko, Harry Weber Ki, Alfred Rohner Wa, Heiri Suter In, Peter Stössel In, Hans Beck Or, Luzius Caflisch Abt., Karl Schmech Abt.

#### Zur Jungrudelführerin:

Annelise Maurer Hal, Irène Peter Mel, Lotti Steiner Wil, Rosmarie Stiefel Mel, Christel Streiff Dav, Susan Wernli Org, Ursula Wittwer Jen, Evi Pesch Hal, Hanna Gamp Erl, Vreni Hug Bru.

#### Zum Venner:

Ruedi Schindler Ta, Gérard Ghilardi To, Fritz Reinhardt Bu, Felix Etzensperger Bu, Hansueli Hauser Ma.

#### Zur Rudelführerin:

Käthi Brunnhoff Org, Susi Egli Org.

#### Zum Jungquartiermeister:

Hans Zollinger Abt.

#### Zur Jungwolffführerin:

Vreni Eibel Red, Heidi Beusch Fon.

#### Zum Oberfeldmeister:

Rolf Egli Hadlaub, Hans Rosenberger Hutten.

### Spezialabzeichen:

#### Koch:

Hans Gochnang Sp, Otto Raunhardt Ta, Walter Clauss Ta, Eugen Flun Or, Hanspeter Furrer Or, Hansruedi Guyer Ol.



**Doppeldach-Zelte** bei allen Schweizer Pfadfindern bekannt und begehrt

**Schlafsäcke**, die Spezialität des SPATZ

**Zeltbedarf** SPATZ-Luftmatratze, Zeltbett, Kochgeschirr, Schanzwerkzeug und alles, was man sonst zum Zelten braucht, vieles davon nur beim SPATZ zu haben

Verlange meinen ausführlichen Prospekt, eine Fundgrube für jeden Pfadfinder

Nur direkt vom Hersteller:

**Zeltbau SPATZ Hans Behrmann** Altpf.  
Postfach Zürich 29, Hofackerstr. 36a, Tel. 051/32 6099

**Gutschein** für meinen Prospekt (In off. Umschlag mit 5 Rp. frankiert ein-senden)  
Name und Adresse:

..... GP



Solide Pfadi-Kleider  
währschafte Pfadi-Schuhe  
Blachen und Zelte  
sind genäht mit

**PFAFF**  
Industrie-Nähmaschinen

**zollweger**  
NÄH MASCHINEN

vort  
Zürich 1, Selnaustr. 27  
Tel. (051) 27 19 35

Abteilungsfahnen  
Gruppenwimpel  
Abzeichen



**Fraefel & Co., St. Gallen**

Arnold Fraefel, JFm.

LENZ



*Triff Dich einmal des Unglücks Macht – in Ordnung wird's durch uns gebracht!*

«SCHWEIZ»

ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT ZÜRICH

Generalagentur: E. Oberhänkli & Co., Talstrasse 15, Zürich 1, Tel. 25 69 10

Mitarbeiter Jakob Schmid, Prokurist



Obmann: Helmut Gygax v/o Rugel, Leimbachstr. 56, Zürich 41

Eintritte: Walter Paul, Heinrichstr. 139, Zürich 5, v/o Lätsch  
Notz Hans, Seminarstr. 115, Zürich 6, v/o Mops

Austritte: Jecker Paul, Widmerstr. 72, Zürich 38, v/o Paolo  
Bestand: 360 Mitglieder.

### Dies und das vom APV.

Mit grosser Freude erhielten wir Kunde von folgenden Verlobungen:

Lydia Ulrich mit Willy Hlavicka v/o Schlawi

Pauline Korte mit Jost Schneeberger v/o Kaddi

Marguerite Pulfer mit Walter Ammann v/o Noce

und wünschen allen Beteiligten recht viel Glück und frohe Tage!

\*

Recht herzliche Grüsse an alle, besonders an frühere Wolfsführerinnen, von Jeanne Miloglav-Rüegg in San Francisco. Sie hofft, nächstes Jahr, vielleicht an einem Gloggi-Familienabend, dabei sein und alte Erinnerungen auffrischen zu können.

\*

Mariann und Werner Weber-Billwachs melden die glückliche Ankunft eines Stammhalters Werner. Wir gratulieren herzlich!

\*

Im Sommer empfiehlt sich jeder selbst das vorzügliche APV-Turnen. Jeden Montag von 18.30—19.30 Uhr wird geturnt; bei schönem Wetter steht der Waldlauf an erster Stelle. Besammlung immer im Gloggi. Anschliessend findet man sich beim kameradschaftlichen Hock in froher Gesellschaft. En Guete!

Redaktionsschluss für die nächste Nummer:

22. Juli 1953

# Seil-Denzler

das bewährte Fachgeschäft für  
Pfadi-Seilwerk:

**Übungs-Seile  
Netze  
Strickleitern  
Schnüre  
Zwirne**



und vieles andere liefern  
wir in bester Qualität und  
besonders preiswert

**Seilereie Denzler Zürich**

Torgasse 8 / Löwenplatz 43 - Telefon (051) 34 58 34

## Henzel

Zürich 3  
Birmensdorferstr. 420

**Chemische  
Reinigungsanstalt und Färberei**

Moderne  
Teppich- und Steppdecken-Reinigung

Telephonieren Sie **33 20 55**

Unsere Autos holen und bringen alles

reinigt  
färbt und  
bügelt



**WIPF  
BÜRO** MASCHINEN  
UND MÖBEL

vorm. Huppertsberg & Co.  
Zürich, Sihlstr. 61, Tel. 25 67 13

Jeder Gruppenrapport auf einer Triumph geschrieben

## JACK SCHMID

ZÜRICH 8, Feldeggstr. 29 Tel. Geschäft 25 69 10  
Tel. Privat 32 59 35 (E. Oberhänsli & Co.)

empfiehlt sich Dir und  
Deinen Eltern für den  
Abschluß aller Versiche-  
rungen, sowie Beratung  
in Versicherungsfragen.



B E N Z

Wir empfehlen den Gloggi-  
Pfadern unsere guten  
Unterkleider und die währ-  
schaftigen Strümpfe und  
Socken

**für Wanderungen und Lager**

**Pfister  
Wirz**  
RENNWEG ZÜRICH

WETTER-CLICHÉS ZÜRICH 6

HOTZESTRASSE 23 TEL. 261737

LENZ